

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 7

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jänner - Dezember

I.

Im Jänner hab'n wir neues Jahr,  
im Februar den Sasching gar,  
im März ist's hin und wieder lind,  
doch im April weht stark der Wind,  
im Mai die Maikäfer entstehen,  
im Juni kann man Mücken sehn,  
im Juli badet alles gern,  
August, da schwitzen wir wie Bär'n,  
September man die Trauben preßt,  
Oktober gärt der Sauerkäse fest,  
November schiebt man Hirsch und Reh,  
Dezember leert das Portemonnaie.

II.

Im Jänner zählt er achtzig Jahr,  
im Februar freit ein Weib der Narr,  
im März die Frau wird zwanzig alt,  
April, da kommt der Hausfreund bald,  
im Mai reist Alterchen nach Wien,  
im Juni ist er in Berlin,  
im Juli in der Walachei  
und im August in der Türkei,  
September kommt er dann retour,  
Oktober — Hausfreund keine Spur,  
November Gatte ganz entzückt,  
Dezember hat man Zwilling g'kriegt.

III.

Im Jänner trinkt er „Hürlmann“,  
im Februar kommt „Seldschlößchen“ d'ran,  
im März schwärmt er für „Uelli“ blos,  
April ist's „Weber“ ganz famos,  
im Mai, da huldigt er dem Wein,  
im Juni gibt's Lacôte — sehr fein,  
im Juli sauft er wie ein Fisch,  
nicht Wasser, aber Fendant frisch —  
August, September: Rüdesheim,  
Oktober: Walliser — Murenstein,  
November: Cognac nur — schau, schau!  
Dezember ist seine Nase blau!

Franz Wagner

## Gedankensplitter

Je länger man mit den Menschen lebt,  
desto höher schätzt man die anderen Tiere.

\* \* \*

Der Krug geht so lange an den Brunnen,  
bis die Neutralität futsch ist.

\* \* \*

Wer A sagt, muß auch B sagen; und  
wer B sagt, muß auch an die Sront gehen.

\* \* \*

Verschiebe nie auf morgen, was du  
gestern getan hast.

\* \* \*

Wer andern eine Grube gräbt, muß  
schließlich selbst in den Laufgraben.

Jack Hamlin

## Lieber Nebelspalter!

Es gibt noch Idealisten, In der Neuen  
Zürcher Zeitung fordert ein interessanter  
Interessanter, daß in dieser schweren Zeit  
das Zürcher Volk sich zu einem Gesetze  
zum Schutze der Professorenwürde aufrasse.

Der Mann hat recht, dringend recht.  
Man kann mit manchem Hochschulprofessor  
von heute ein halbes Lebenlang verkehren,  
ohne zu merken, worin und wodurch sich  
der Mann von einem Professor für Pedi-  
cure auszeichnet. Zum Schutze ihrer Würde  
möge man diesen Treuen im Geiste das  
Wort „Hochschulprofessor“ irgendwo auf-  
brennen, damit sein Träger so allem Volke  
sichtbar werde und bleibe. Bei dem be-  
trächtlichen Brette, das so manche vor dem  
Kopfe haben, könnte das ohne Schwierig-  
keit dort geschehen.

Manum de tabula!

Luschaib

## Zürcher Sündenregister

Was aus Zürich ist geworden  
Durch die bösen Sremdenhorden!  
Was recht faul und miserabel,  
Kommt in unser Großstadtbabel:  
Ueb'rall wimmelt's von Spionen,  
Straßenpflaster-Amazonen,  
Schelmen, Gauner, Taschendiebe,  
Unhänger der freien Liebe,  
Wahrer und Kartenleger,  
Skrupellose Mädchenjäger,  
Gecken, 's ist 'ne Uffenschande,  
Und noch sonstige Schwefelbande.  
Ausländische Drückeberger,  
Jedem rechten Mann zum Verger,  
Nichts riskierende Krakeeler,  
Salsche Patriotismusheher,  
Kriegerische Schundromane,  
Sremdländische Charlatare,  
Chauvinistische Kriegesheher,  
Undere Geschoverleher.  
Jüdische Kriegesprofit-Geier,  
Christliche Galgen-Biedermeier,  
Hodlerische Kunstdrunzer,  
Saturistische Verlepr — iester,  
Hochpolitische Pillendreher,  
Winkelanwalt-Rechtsverdreher,  
Richtige Steuerhinterzieher,  
Jeder Nachstehhälf-Entflieher,  
Hochgeschürzte Nachtgazellen,  
Zuhälter und Strolchgesellen,  
Hinterlistige Bauernsänger,  
Offenkundige Pleitegänger,  
Börsenjobber, Wechselreiter,  
U. s. w. — u. s. w.

Papa

## Schüttelreim der Gebirgsinfanterie

Bergauf tun wir im Schnee tappen  
Und droben dünnen Tee schnappen.

21. St.

## Varianten

(Kommt ein Slieger geflogen . . .)

Kommt ein Slieger geflogen  
Setzt sich nieder im Tessin,  
In den Slügeln hat er Löcher  
Und im Motor: Benzin.

Und jetzt heißt es: Mein Slieger,  
Mit dem Sliegen ist es Schluss;  
Denn der Slieger fliegt nicht weiter,  
Weil er da bleiben muß.

Lieber Slieger, so geht es,  
Denn wir Schweizer halten Wacht,  
Und dein Probefliegen hast du  
Wirklich kreuzdumm gemacht.

zweis

## Stickerei

Aus dem Lande der Stickerei — Ver-  
nehmen wir heut' ein Geschrei, — Es sei  
aus und vorbei, — Der Rohstoff, o Graus!  
— Bleibe aus! — Und zu Haus — Könne  
man sitzen — Und sich schimpfend erhören  
— Und Trübsal schwitzen, — Das ändere  
nichts an dem Spektakel, — Kein Drohen  
mit dem Bakel, — Kein Mirakel — Ver-  
dert etwas daran, — Daß man Mann für  
Mann — Nichts machen kann. — Alle  
sind sie betroffen — Von Mangel an Stoffen  
— Und es bleibt nur das Hoffen — Und  
das Verträsten auf bessere Zeiten — Nach  
all' den Schwierigkeiten. — Inzwischen  
aber: Was soll geschehn — Wenn keine  
Maschinen mehr gehn, — Alle Räder  
stille stehn? — Sollen die Arbeiter vom  
Tau leben — Oder den Magen zu-  
kleben — Oder zwischen Erde und Himmel  
schweben — Oder sich in den Boden ver-  
kriechen, — Vor Hunger dahin siechen —  
Und wie die Griechen — Eine Saust im  
Sack, — Verschmerzen den bitteren Ge-  
schmack — Vom starken Tabak? — Doch  
dahin darf es nicht treiben, — Wir sind  
neutral und wollen es bleiben — Und uns  
keinem zu einem Bündnis verschreiben, —  
Wo gegen wir erwarten und verlangen, —  
Daß man uns nicht in Sagen und Bangen  
— Läßt plangen — Und in dem Kriegs-  
gedränge — Den Atem beenge — Und  
höher den Brotkorb hänge, — Denn auch  
ein neutraler Magen — Kann schließlich  
nicht alles vertragen, — Das wagen wir  
höflich zu sagen — Und wagen höflich zu  
denken, — Man wolle uns mit Absicht  
nicht kränken — Und auf nichts die Zu-  
fuhr beschränken. — Und zu all' den bösen  
Pleiten — Und zu den Nötzen dieser schweren  
Zeiten — Uns noch eine besondere bereiten.  
— Das könnte niemand nichts nützen, —  
Das würde niemand nicht führen, — Ab-  
prallte der Pfeil auf den Schüten!

helveticus

# Champagne Strub

